

Noch ein  
Kleeblatt!

---

Vorstadt - G'schichten.

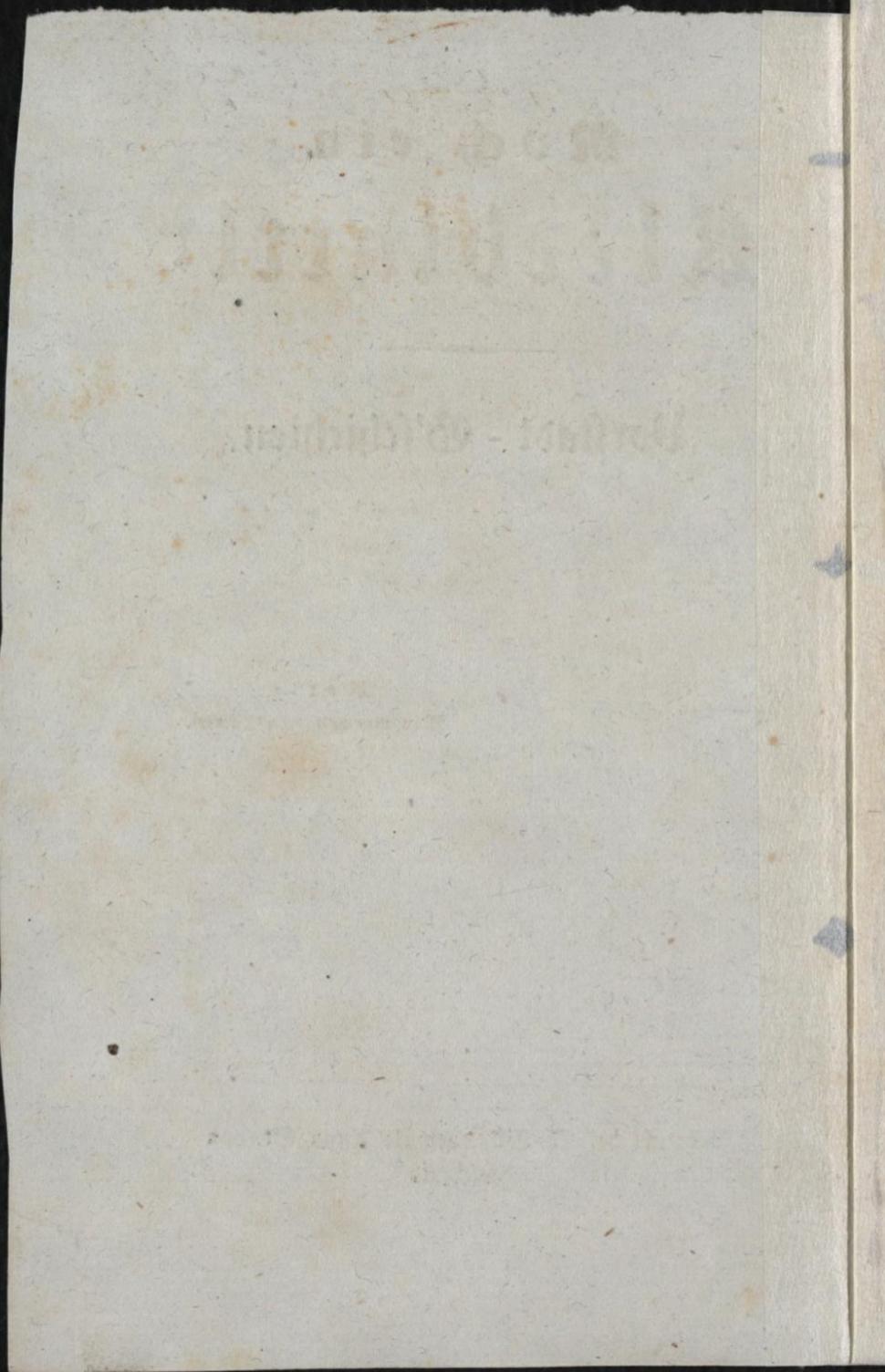


Motto:

Man murmelt von Allerlei.

---

Gedruckt bei M. Zell, vormals Anna Et. von  
Hirschfeld



Die Sepherl und die Frau Nani stehen schon wieder beisammen an der Ecke beim Branntweiner, und besprechen liebevoll die Angelegenheiten ihrer Gemeinde.

„Ich bitt Ihnen Frau Sepherl,“ — sagt die Frau Nani und füttert ihre Nase mit einer hinlänglichen Portion Schnupftaback, — „die Leut da, was wolln's denn?“

„No wissens denn das nicht, der Herr Pfarrer war so schwach und hat Einigen das Geld zurückgeben, was durch Irrung mehr zahlt haben, — wie's populirt seyn word'n,“ giebt ihr die Frau Nani zur Antwort und schaut dabei auf ihr Rosoliflaschel.

„Ja geht denn das?“ fragt die Sepherl.

„Mir scheint die Ehemänner und die Welber sind nicht recht zufrieden, und beweisen mit ihrer Geldforderung, daß die Ehe nix nutz wär, dös baar bezahlt haben. — Ich wett drauf, sie gäbeten alle den Herrn Pfarrer gern das Doppelte, wann er ihnen die Ehe lieber ganz auflöset. Was sagen Sie dazu?“

„Ich meins auch. — Aber Frau Sepherl, — die Leut wollens Geld auch zruck haben, was für's Tausen zahlt haben.“ —

„Das seyn Leut, das kommt heraus, als wenn

die Lauf wie die Kopulirung 's Geld nicht werth wäre, nein, das is ein Bissel stark."

„Ich muß Ihnen sagen, daß's Recht ist, wann der Herr Pfarrer ein Bißl eine Lektion kriegt, er hat ja gethan, was er wolln hat. Schaun's, nicht daß man d'Leut ausricht, — aber, ist's nicht recht graußlich bei die Leichen von die Armen Leut. — Werdn da zwei oder vier Kerzen zahlt, so steckens ein paar alte Funsen in die Leuchter, — aber als ganze müßens zahlt werdn."

„Nachher Frau Nani, — unser Herr Gott verzeih mirs, — nachher, mit die Gratis-Leichen. Schauns, warum soll denn so ein armes Kinderl in ein Betwand eingenaht werdn, wann man oft ein Trüherl nur allein zahlen kann, — und die Abscheulichkeit, — zahlt man wenig. so wird man untern Eingang der Kirchen eingeseget, zahlt man mehr, kommt man in die Mitten, — und zahlt man viel, so kommt man ganz vorne zum Hochaltar. —

„Nicht, daß man d'Leut ausricht, — aber ich wünschet, daß ein solcher auch nur eine Gratsleich kriaget."

Hörns, wie ich leghin mit mein Armentasferl oben wat, so kommt der Pfarrer, geht durch die Reih und sagt: Psui da sinkts vom Branntwein! — Sie ich bitt Ihnen, — alle Leut können ja nicht beym Sperl Champagner trinken wie er, — und sinken? der Rosoli riecht ja, und besonders der von Heller und Reitlinger, der ist gewiß gut. Uns zahlt's Armentasferl nur ein sinken-

den Brantwein diesen Herrnern zahlt ihre fromme  
Beutelschneiderei Champagner, — das beweist,  
daß mehr Glück haben als wir.“

Frau Sepherl, ich glaub, daß diese Herrn trotz  
Champagner und Magenkipfeln, doch in sehr üblen  
Geruch stehen. Nicht daß man d'Leut ausricht.“

„Und nachher den Gift von dem geistlichen  
Hausknecht“ —

Was sagens Frau Sepherl?

Vom geistlichen Hausknecht, der in Tisch  
h'nein'schlagen, und gsagt hat: Na nicht ein-  
mahl mich lassens in Ruh. — Ich bitt Ihnen, der  
glaubt, seine hausknechtische Kleinigkeit ist mehr  
als der Herr Pfarrer, — das ist dumm, unser  
Herr Gott verzeih mir's

No ob das dumm ist.

Mir scheint, der steckt nur darum so kleine  
Trümmerln Kerzen in die Leuchter, wann ganze  
Kerzen zahlt sein, daß er sich nicht so strapaziren,  
und nicht so hoch mit der Löschhörndlstangen hin-  
aufgreifen darf.

Kann sein, Frau Sepherl, nicht daß man  
d'Leut ausricht, aber der Ding benimmt sich sehr  
roh gegen d'Leut, und besonders gegen die Armen.

„Ja und schmußig; ui hörns, unser Herr  
Gott verzeih mir's, aber es ist wahr, da war in  
unserm Haus eine Tauf, und weil der geistliche  
Hausknecht zu komod ist, daß er das Taufbuch  
selber traget, so nimmt er sein Bub'n mit, und  
last's tragen. Hörns, jetzt schickt er Ihnen in Tag

drauf sein Buben zu die Leut, und begehrt ein  
Zwanziger für den Buben, den d'Leut vergessen  
haben ihm zu geben.

Wem?

Sein Buben.

Ah, hörns auf.

Es ist wahr — ist das nicht schmußig?

No ob, und grob ist er gegen die Armen.

Nicht gröber als der Herr Pfarrer, der soll  
auch ein Bißl den Unterschied erwägen, zwischen, den  
Amentasferln und seinen Bankactien und Sparkasse-  
bücheln.

Se dos ist eine fette Pfarr.

Drum, ist der Herr Pfarrer auch sehr speckig  
word'n, aber jetzt Frau Sopherl, unser Herr Gott  
verzeih mirs, jetzt wird er schon magerer werden.

Warum denn?

Weil er wegkommt.

Hörn's auf. Wann denn schon?

Wann die Constitution da ist.

So?

Ja, da dürfen auch die Schullehrer den Kin-  
dern, wann's mit einer Leich geh'n müssen, und 2 gute  
Kreuzer kriegen sollen, nimmermehr zwei schlechte,  
alte Federn geben, und die 2 guten Kreuzer selber  
behalten; auch dürfen, wann hundert Kinder  
mitgeh'n sollen, nicht nur vierzig mitgeh'n.

Das ist schmußig.

Nachher dersen die Pfarrer-Röchinnen, wann's  
auf'n Markt einkaufen gehen nit mehr lauter kleins

Geld, kleine Kreuzer mitbringen oder auswechseln, sonst könnten die bösen Leut glauben, das kleine Geld wäre vom Klingelbeutel, und das wär verdächtigt."

"Frau Nani, das findt ich überhaupt dumm und unanständig, wann während der Messe der Klingelbeutel umgeht."

"Sa soll er denn umgehn, wenn keine Leut mehr da sind?"

"Nein, sondern gar nicht. Schauns, unser Herr Gott verzeih mir's, aber das Klingeln kommt mir vor, als wie beim Harfenisten im Wirthshaus mit'n Zeller. Der Harfenist hat a noch nit ausg'spielt und g'sungen, so gehn's schon sammeln, damit sich d'Leut nicht z'gschwind verlieren. Ich glaub es stört die Andacht derer, die bethen und nicht zahlen woll'n, — und die zahlen und nicht bethen wollen, sollen's in Dpferstock werfen."

"Gehens zu, Frau Sepherl, sie san kegerisch, das kommt heraus, als ob dds Haus in Rodaun sammt Köchinn, auch der Klingelbeutel zusammengefochten hätt."

"Wer weiß: Dhne Constitution ist Alles möglich; übrigens, b'hüt ihnen Gott, Frau Nani, ich habe keine Zeit mehr, ich muß noch in die Lotterie."

"Habens Nummern? — habens Ihnen tramt?"

"Sa, gehn's nit?"

"Sa Frau Sepherl, ich hab' a gehört, daß d'Lotterie abkommeu soll, und möcht noch sehen."

„Wär nit aus. Wo könnten denn wir unser  
kleines Geld vertandeln. Da gieb ich meine Stimme  
nicht dazu.“

„Einverstanden.“

Die beiden alten Traumbücheln gingen mit  
Tabak und Kosolie in die Lotterie.

---

Sammlung L. A. Frankl